

Losungsandacht 11.03.2022

„Der Mensch hat keine Macht über den Tag des Todes.“ Prediger 8,8

Liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer,

der Tod war immer Teil unseres Lebens, aber nun ist der gewaltsame Tod wieder in unsere Welt eingedrungen. Seit einigen Wochen herrscht Krieg. Die Hoffnung, dass kein Präsident in Europa den Krieg dem Frieden vorziehen würde, hat getrogen. Das ist etwas, das wir uns viele Jahre lang nicht vorstellen wollten und vielleicht auch nicht konnten. Auch mein Optimismus hat getrogen, Pessimisten haben Recht behalten. Das allein ist ein Anlass, traurig zu sein.

Nun lesen wir im Buch des Predigers den prosaischen Satz: „Der Mensch hat keine Macht über den Tag des Todes.“ Und wir müssen ihm Recht geben. Wir haben keine Macht über den Tag des Todes. Und wir spüren, dieser traurige Satz gilt für diejenigen, die Opfer militärischer Angriffe sind. Sie wissen nicht, ob sie den Abend des Tages oder den nächsten Morgen noch erleben. Er gilt gleichermaßen für Menschen, die Angehörige oder Freunde im Kriegsgebiet haben. Er gilt aber auch für die Soldaten, die – oft gegen ihre Überzeugung – in einen vermeidbaren und verbrecherischen Krieg geschickt worden sind. Sie haben vielleicht Macht über den Tod anderer, aber sie wünschen sich vielleicht, dass ihnen diese Macht nicht gegeben worden wäre.

Über den eigenen Tod haben auch sie als schwerbewaffnete junge Männer keine Macht.

Auch wir, die wir schon lange in einem Land des Friedens leben dürfen, haben keine Macht über unseren natürlichen Tod. Wir können ihn nicht aufschieben, nicht wegschicken, nicht verhindern, dass er eines Tages kommt. Ähnliches gilt für schwere Erkrankungen. Aber so wie wir langfristig Gesundheitsvorsorge betreiben können, sind wir nicht ohne Möglichkeit, den Weltfrieden zu fördern. Wir haben keine Macht über die Menschen, die den Tod befiehlt, aber wir können doch langfristig etwas für das Leben tun.

Astrid Lindgren hat einmal gesagt: *Auch künftige Staatsmänner und Politiker werden zu Charakteren geformt, bevor sie das fünfte Lebensjahr erreicht haben.* Das, so die schwedische Kinderbuchautorin weiter, sei erschreckend, aber es sei wahr. Ich stimme ihr zu. Im Angesicht des Krieges vor unserer Haustür ist es unsere Aufgabe, Frieden zu lernen und zu lehren. Die Fähigkeit, Konflikte zu beenden, lässt sich üben. Vielleicht haben die, die in diesen Tagen befiehlt, ein anderes Land zu beschießen, zu bombardieren und zu besetzen, in ihrer Kindheit nie gelernt Streit beizulegen.

Hoffen und beten wir, dass die, die jetzt noch Unschuldige junge Menschen auf andere Unschuldige schießen lassen, bald lernen, was sie längst hätten verstanden haben sollten. Dass nämlich ein Land nicht an Ansehen gewinnt, wenn es seinen Nachbarn den Frieden stiehlt.

Den Krieg in Europa zu beenden ist Aufgabe von Politikerinnen und Politikern. Künftige Konflikte zu vermeiden ist ebenfalls die Pflicht der Mächtigen. Aber den Frieden langfristig aufzubauen, ist **uns** aufgegeben. Wir können und sollen in uns selbst und in unseren Kindern den Willen und die Fähigkeit zu einer friedlichen Beilegung von Konflikten wecken und verstärken. Wir haben keine Macht über den Tag des Todes, aber wir haben eine gewisse Macht über die Tage davor.

Horst Heller, RPZ St. Ingbert